Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. ż.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

25. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 31 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 7. August 1925 6. Jahrgang

1 Ackerbau. 1

Die Düngung der Stoppelsaaten.

Da wir mitten in der Ernte stehen, muß es sich jeder intensiv wirtschaftende Landwirt überlegen, ob er die umgebrochenen Stoppeln einsäen oder unbebaut liegen lassen will. Da, wo es sich um eine frühreifende Frucht handelt, wie Roggen oder Gerste, wo die klimatischen Verhältnisse günstig und das Feld frei besonders von Wurzelunkräutern ist, dürfte die Stoppeleinsaat unter allen Umständen zu empfehlen sein, da dadurch der Landwirt in den Stand gesetzt wird, durch den vermehrten Futterbau seinen Viehstand kräftig zu füttern und beim Anbau von Stickstoffsammlern seinen Boden kostenlos mit dem teuern Stickstoff zu bereichern, ein Punkt, der bei der herrschenden Kapitalnot sehr ins Gewicht fällt. Wohl wird es manchem Landwirt schwer fallen die Gelder für die Ausführung der Stoppelsaat flüssig zu machen, aber die in Aussicht stehenden Vorteile der Stoppelsaat lassen diese Ausgabe bei nicht zu teurem Gelde gerechtfertigt erscheinen. Wichtig ist, daß die Stoppelsaat gut gelingt und hierzu kann der Landwirt durch rechtzeitiges Umbrechen der Stoppeln, Verwendung eines guten, keimfähigen Saatguts, sorgfältige Saatbestellung und sachgemäße Düngung viel beitragen. Besonders die Düngung ist sehr ausschlaggebend. Sollten die Pflanzen in der kurzen Wachstumszeit sich genügend entwickeln können, so ist die Zufuhr leicht löslicher Pflanzennahrung nicht zu umgehen. Sehr gut ist die Jauche, erforderlichenfalls in verdünntem Zustand, wegen der Gefahr des Verbrennens. In der Mehrzahl der Wirtschaften wird indessen solche nicht zur Verfügung stehen, weshalb sich hier die Verwendung von Kunstdünger empfiehlt, wie auch bei den Stickstoffsammlern, bei denen es eine Verschwendung wäre, wenn man ihnen die stickstoffhaltige Jauche geben wollte.

Von stickstoffhaltigen Düngern gibt man auf den weniger tätigen Böden und zu Stoppelrüben Salpeter, auf den tätigen, kalkhaltigen Böden schwefelsaures Ammoniak. Von den phosphorhaltigen Düngemitteln ist Superphosphat das Gegebene, da es infolge seines Gehalts an wasserlöslicher Phosphorsäure rasch wirkt. Von den kalihaltigen Düngern kommt nur das konzentrierte Salz in Frage. Sehr bewährt haben sich auch wegen der innigen Mischung und daher gleichmäßigen Verteilung der Pflanzennährstoffe die Mischdünger Ammoniak-Superphosphat und Kali-Ammoniak-Superphosphat.

Zu Stoppelrüben gibt man je Morgen 2—2½ Ztr. Natronsalpeter oder Kalksalpeter oder die entsprechende Menge Leunasalpeter bzw. 1½—2 Ztr. schwefelsaures Ammoniak, ferner 2 Ztr. Superphosphat und 1½—2 Ztr. Kalisalz. Bei den anderen Stickstoffzehrern verabreicht man etwa ½—¾ der obigen Menge, ebenso bei den Stickstoffsammlern wie Wicken, Erbsen und Gemenge von solchen. Eher dürfte bei diesen die Kali-Phosphat-Düngung noch zu erhöhen sein, damit die Stickstoffsammlung eine intensive wird. Stickstoffdünger wird hier natürlich weggelassen. Von Mischdüngern gibt man je Morgen 2½—3 Ztr. Ammoniak-Superphosphat oder 3—4 Ztr. Kali-Ammoniak-Superphosphat. Bei Stickstoffsammlern hat sich auch Kali-Superphosphat gut bewährt.

Was die Art der Unterbringung der Dünger anlangt, so streut man sie nach dem Umbruch aus und vereggt sie gut mit dem Boden. Nichts einzuwenden ist auch gegen das Unterpflügen der Dünger, da sie dann eher gelöst werden namentlich bei trockener Witterung und in den Bereich der Pflanzenwurzeln kommen. Mit Ausnahme des Kalksalpeters dürfen oben benannte Dünger kurz vor dem Ausstreuen miteinander gemischt werden. Bei Düngung mit Salpeter ist eine Teilung bei größeren Gaben als 70 Pfund je Morgen angezeigt.

2 Arbeiterfragen. 2

Arbeitslosenversicherung

Laut Verfügung des Arbeitsministers (Monitor Polski Nr. 173 vom 29. 7. 1925) ist die Arbeitslosenversicherung vom 27. Juli 1925 an auf alle die Gebiete des Staates ausgedehnt worden, die noch nicht in den bisherigen Verfügungen genannt sind. Danach müssen alle gewerblichen Betriebe, die dazu gesetzmäßig verpflichtet sind, ihre Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit versichern.

Invalidenmarken.

Vom 1. Juli 1925 ab sind bis auf Widerruf nachfolgende Invalidenmarken zu verwenden:

Für die Deputanten	Klasse	IV	0,75 zł
Für die Häusler	„	III	0,60 „
Für die Scharwerker Kateg. IIa u. IIb	„	I	0,30 „
„ „ „ „ III u. IV	„	II	0,45 „
Für die Saisonarbeiter Kateg. I	„	III	0,60 „
„ „ „ „ II u. III	„	II	0,45 „

Posen, den 3. August 1925.

Arbeitgeberverband f. d. dt. Landwirtschaft in Großpolen.

3 Bank und Börse. 3

Auf Grund des Gesetzes vom 1. 7. 25 (Dz. U. Nr. 76) wird der Goldpreis bei Hypotheken, die in Gold eingetragen sind (s. Ver. v. 27. 4. 24 — Dz. U. Nr. 36, Deutsches Übersetzungsblatt Nr. 24 S. 90) nicht mehr nach dem Pfund Sterling berechnet, sondern „auf Grundlage der Preise des Feingoldes an der Neuyorker Börse und des durchschnittlichen Dollarkurses der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Gestalt von Schecks auf Neuyork an der Warschauer Börse"

Infolgedessen ist auch die Veröffentlichung des Goldpreises im Monitor Polski geändert worden

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 4. August 1925.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	5.— %	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Bank Związku I.-XI. E. (exkl. Kup.) (3. 8.)	7 50 %	Centr. Skór I.-V. Em. (exkl. Kup.)	—,— %
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em. (exkl. Kup.)	—,— %	Herzfeld Victorius I.-III. E. (exkl. Kup.)	—,— %
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	—,— %	Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV Em (exkl. Kup.)	—,— %
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50.— nom.)	16.— zł	$3^1/_2$—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	—,—
C. Hartwig I.-VII Em.	—,— %	$3^1/_2$—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,—
Dr. R. May-Akt. I.-V. Em.	22.50 %	4 % Pos. Pr.-Anl. } Vorkriegs-	
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em. (3. 8.)	—,40 %	$3^1/_2$ % dito } Stcke.	—.—
Młyn Ziemiański I.-II.	—,— %	6 % Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr. (exkl. Kup.)	5,50 zł
Unja I.—III. Em. (e. Kup.)	5,— %	8 % Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll. (exkl. Kup.)	2 40 „
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	3.— %		
Goplana I.—III. Em.	6.— %		

Kurse an der Warschauer Börse vom 4. August 1925.

10 % Eisenbahnanl. pr. 100 zł	85.— zl	1 deutsche Mark = Złoty	1,27
5 % Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	43.50 „	1 Pfd. Sterling = Złoty	25,31
8 % poln. Goldanleihe, pro zł 100,—	72.— „	100 schw. Frank. „	101.175
6 % Staatl. Dollar-Anleihe pro 1 Doll.	3,56 „	100 franz. Franken = „	24,70
1 Dollar Złoty	5,185 „	100 belg. „ „	—,—
		100 österr. Schilling „	—,—
		100 holl. Gulden = „	—,—
		100 tschech. Kronen = „	—,—

Kurse an der Danziger Börse vom 3. August 1925.

1 Doll. = Danz. Gulden	—,—	100 Złoty = Danziger Gulden	—,—
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,1675		

Kurse an der Berliner Börse vom 3. August 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,75	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	81,57	5 % Dt. Reichsanl.	—,23 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,40	Ostbank-Akt.	75,— %
100 Złoty = deutsche Mark	78,50	Oberschl. Koks-Werke	69.— %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	43.— %
		Laura-Hütte	38,50 %
		Hohenlohe-Werke	11,50 %

Diskontsatz der Bank Polski 10 %.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Verkaufstafel.

Zu verkaufen:

35 PS. Hansa-Lloyd-Trekker mit Vierscharpflug, 1919 erbaut, wenig gebraucht, vollkommen betriebsfähig, sehr preiswert. Anfragen an Netz, Leszno.

Vereins-Kalender.

Meine Sprechstunden im August finden wie folgt statt: Ostrowo am 10., 17., 24. und 31. bei Lepakowski, ul. Kaliska 5, von 10—2 Uhr; Kempen am 12. und 26. im Hotel Grützmacher von 10—2 Uhr; Schildberg am 20. im Hotel Donek am Ring von 8—1 Uhr. Ponwitz.

Bauernverein Neutomischel. Am 15. August Wiesenschau. Treffpunkt 9 Uhr vorm. bei Herrn Fenske, Bahnhof Sontop. Am selben Tage, nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung bei Herrn Pflaum, Bahnhof Neutomischel.

Bauernverein Pobiedziska. Am Sonnabend, dem 15. August (katholischer Feiertag), nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Koerth-Pobiedziska. Vortrag über „Herbstbestellung und Saatgutbeize". Geschäftsführer Hertz.

Bezirk Rogasen. Die Sprechstunden im August finden statt: In Czarnikau bei Maske am Sonnabend, den 8.; in Samotschin bei Raatz am Montag, den 10.; in Ritschenwalde bei Hoppe am Mittwoch, den 12.; in Obornik bei Werner am Donnerstag, den 13.; in Mur. Goslina bei Żurek am Donnerstag, den 20.

Kreisbauernverein Gostyn. Am 16. August, nachm. $3^1/_2$ Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal. Vortrag von Herrn Ing. agr. Karzel-Posen. Verteilung von lehrreichen Heften u. a. m. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Landwirtschaftlicher Verein Kirchplatzborui. Am 16. August, nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung. 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag: „Herbstbestellung und Saatgutbeize", 3. Besprechung über Saatgut und Düngerbestellung.

Beitragszahlung.

Am 1. Juli lief, soweit nicht ganz besondere, nur in wenigen Fällen getroffene Abmachungen vorliegen, der letzte Termin ab, für den das Mitglied durch eigenhändige Unterschrift zur Zahlung des Beitrages sich persönlich verpflichtet hat.

Wir nehmen an, daß dieser Hinweis genügen wird, um diejenigen Mitglieder unserer Gesellschaft, die ihr Versprechen bisher nicht einlösten, auch kein durch mehr als heute übliche schwierige Lage begründetes Stundungsgesuch einsandten, zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen ihrer eigenen Vertretung gegenüber zu veranlassen.

Als Zahlstellen kommen die Bezirksgeschäftsstellen bzw. die Hauptgeschäftsstelle in Posen oder unser Postscheckkonto Poznań Nr. 206383 und unsere Bankkonten bei der Genossenschaftsbank Poznań, Wjazdowa 3 oder Provinzialgenossenschaftskasse Poznań, Zwierzyniecka 13 in Betracht.

Im Interesse der pünktlichen Beitragszahler müssen laut Beschluß der Delegiertenversammlung weiterhin Zuschläge zu dem ursprünglich festgesetzten Beitrag erhoben werden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V.
Poznan, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Wiesenschau in Konkolewo.

Am 22. Juni veranstaltete der Landw. Verein Konkolewo eine Wiesenschau, die jedoch von seiten der Mitglieder des Vereins hätte besser besucht werden können. Die Landwirte bringen noch viel zu wenig Interesse für ihre Wiesen auf und bedenken nicht, daß auch die Wiesen bei sachgemäßer Pflege ein wichtiger Faktor für die Steigerung des Reinertrages werden können. Von diesem Gesichtspunkte haben sich die Eigentümer der Konkolewoer Wiesen leiten lassen und haben hier weitgehende Meliorationsarbeiten seinerzeit durchgeführt. Die Teilnehmer an der Wiesenschau besichtigten zunächst einen Wiesendüngungsversuch. Durch die Düngungsversuche will der Landwirt die Wirkung des Düngers auf die Wiesenpflanzen feststellen. Herr Wiesenbaumeister Plate gab den Teilnehmern Anleitungen über die Stärke und Art der Düngung. Im Verlaufe der Wiesenschau wurde auch festgestellt, daß die umgepflügten und neueingesäten Wiesen besser standen, als die nicht umgebrochenen. Die Wiesen bedürfen, wenn sie gut gedeihen sollen, auch einer Pflege; vor allem muß der Luftzutritt zu den Pflanzenwurzeln ermöglicht werden. Dies kann durch die Wiesenritzer erreicht werden. Zu diesem Zwecke bestellten die Teilnehmer 2 Sätze Wiesenritzer. Nach beendigter Wiesenschau wurde in dem naheliegenden Gasthause eingekehrt.

Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung.

Unsere nächste Lehrlingsprüfung findet Ende September statt. Anmeldungen von jungen Landwirten, die ihre Lehrzeit abgeschlossen haben, sind bis zum 25. August d. Js. an uns zu richten.

Der Anmeldung sind beizufügen:

a) Die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
b) ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
c) das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis,
d) eine Anmelde- und Prüfungsgebühr von 20,— zł, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3,— zł für Porto und Schreibgebühr zurückerhält.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V.,
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

9 Bücher. 9

Steigerung der Obsternte durch wirschaftliche Schädlingsbekämpfung von Dr. Hans Lehmann. Mit 32 Abbildungen. Verlagsanstalt Trowitzsch u. Sohn, G. m. b. H., Frankfurt a. O.

Aus allen Teilen des polnischen Staates vernimmt man Klagen über das starke Auftreten von Obstschädlingen. Der milde Winter, sowie auch das warme Frühjahr scheinen diesen Schädlingen sehr zugesprochen zu haben, so daß sie eine sehr starke Verbreitung gefunden haben. Rasche Hilfe tut daher sehr not. Man kann in der Provinz Posen in einzelnen Gegenden Obstbaumanlagen antreffen, auf denen die Blätter der Obstbäume fast kahl gefressen sind. Besonders der kleine Frostnachtspanner tritt in verheerenden Mengen auf. In dem hier angeführten Büchlein kann der praktische Obstzüchter alles Wissenswerte über die Bekämpfung der Schädlinge erfahren. Bei der Schädlingsbekämpfung

muß zwischen der Winter- und Frühjahrsbekämpfung unterschieden werden. Im Winter müssen andere Bekämpfungsmaßnahmen getroffen werden als im Frühjahr. All diese Bekämpfungsmittel, sowie ihre Anwendungsweise werden in vorliegender Schrift näher besprochen. Diese Schrift sollte daher von jedem Gartenfreund gelesen werden.

Ein reichhaltiger, wissenschaftlich wohlbegründeter Speisezettel, noch dazu in Farben, schmückt mit einer Reihe anderer hochinteressanter Tafeln und Karten die mit anerkennenswerter Pünktlichkeit erschienene zweite Lieferung des „Kleinen Brockhaus", Handbuch des Wissens in einem Band. Die beiden Tafeln Nahrungsmittel sind dadurch besonders wertvoll, daß sie die wichtigsten Bestandteile der menschlichen Nahrung nach ihrer Zusammensetzung aus Grundstoffen, ihrem Kaloriengehalt und, als etwas ganz Neues, auch den Gehalt an Vitaminen in einer ungemein übersichtlichen graphischen Darstellung zeigen. Die Vitamine sind, wie man neuestens kennen gelernt hat, für die Erhaltung des menschlichen Lebens außerordentlich wichtig und dürfen in der Nahrung nicht fehlen. Wie zeitgemäß der Kleine Brockhaus auch sonst ist, zeigen z. B. die beiden Tafeln Leibesübungen. Die fünf Textbogen der zweiten Lieferung bringen das Ende des „Bolschewismus" und schließen mit dem Stichwort „Druck"; sie umfassen über 300 Textbilder und wertvolle Übersichten, wie Botanik, Buchhaltung, Chemische Elemente; sie alle beweisen, daß der Kleine Brockhaus ein wertvolles Hilfsmittel ist, das alle in unserer Zeit erforderlichen Kenntnisse in nutzbarer gedrängtester Form vereinigt. Wir können unseren Lesern nur raten, sich den „Kleinen Brockhaus" in einzelnen Lieferungen zu bestellen. Jede Buchhandlung überweist die Bestellungen.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Evangelische Vereinsbuchhandlung Poznań, Wjazdowa 8, zu beziehen.

15 | Futtermittel und Futterbau. | 15

Mittel und Wege zur Behebung der Futternot in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben.

Von Landwirtschaftsrat F. Meisner-Karlsruhe.

Die fast alljährlich wiederkehrende Tatsache, daß mit Ausgang des Winters bzw. Anfang des Frühjahrs in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben eine oft beängstigende Not in Bezug auf die Fütterung ihrer landwirtschaftlichen Nutztiere eintritt, bedingt in erster Linie durch das Fehlen der dringend notwendigen Rauhfuttermittel, veranlaßt mich, im Nachstehenden meine Beobachtungen sowie Erfahrungen und Ratschläge zur Behebung dieser Notlage mitzuteilen. Auch in diesem Jahre mußte man mit Bedauern feststellen, daß bereits anfangs Mai eine erhebliche Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe genötigt war, die kaum in Entwicklung begriffenen Rotkleeäcker, Luzerneschläge, Winterroggen- und Wintergerstenschläge anzugreifen, um den vorhandenen Tierbestand notdürftig bis zum eigentlichen Beginn der Grünfütterung hinhalten zu können. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß gerade in unseren klein- und mittelbäuerlichen Betrieben die Futternot am brennendsten ist; dabei sollen aber große und größte landwirtschaftliche Betriebe keine rühmliche Ausnahme bilden, da auch oft bei ihnen dieselbe Sachlage zu konstatieren ist. Ich habe mich in den letzten Jahren bemüht, die eigentlichen Ursachen dieser fast alljährlichen wiederkehrenden Futternot zu untersuchen und kam dabei zu folgenden Ergebnissen: In erster Linie ist es in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben die Tatsache, daß diese Betriebe fast ausnahmslos im Verhältnis zu den ihnen zur Verfügung stehenden Flächen mit Vieh überstellt sind, in zweiter Linie die weitere Tatsache, daß die bescheidenen vorhandenen Dauerfutterflächen sich oft in einem sehr schlechten Zustand befinden, wodurch ihre Produktionsmöglichkeit von vornherein stark beschränkt ist, und drittens die weitere Tatsache, daß dem sogenannten Ackerfutterbau und dem Zwischenfruchtbau nicht diejenige Beachtung und Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, die verdientermaßen notwendig ist, um gerade bei ungünstigen und schlechten Dauerfutterflächenverhältnissen (Wiesen und Weiden) die nötigen Rauhfuttermengen mit Unterstützung des Ackerfutterbaues zu erzielen. In fast allen Betrieben sind es ausnahmslos alle drei Punkte, die bei der alljährlich entstehenden Futternot zusammenwirken, während sonst nur ganz vereinzelt der eine oder andere Punkt als ausschlaggebend in die Wagschale fällt. Die schlechte Beschaffenheit der Dauerfutterflächen (Wiesen und Weiden) ist fast überall zu konstatieren! Die Überstellung mit Vieh (Kühe, Jungvieh, Zugtiere, Pferde usw.) fast meistens und ebenso ist die nutzbringende Verwendung des Zwischenfruchtbaues, die Heranziehung des Ackerfutterbaues oft das ausschlaggebende Moment bei dem Zustandekommen der Futternot. Die Überstellung mit Vieh hat gerade in den letzten Jahren wieder erheblich zugenommen, da unsere Landwirte einerseits bemüht waren, die durch Krieg- und Zwangswirtschaft heruntergekommenen Viehbestände zu ergänzen und andererseits durch Milchproduktion sich laufende Einnahmen zu sichern. An der Verbesserung der Dauerfutterflächen (Wiesen und Weiden) wird seit Jahren mit allen nur zur Verfügung stehenden Mitteln gearbeitet und es ist zu hoffen, daß auch bald das Ziel erreicht wird, das allen Grünlandwirten hierbei vor Augen schwebt. Auch dem Ackerfutterbau wird in den letzten Jahren erhöhte Aufmerksamkeit entgegen gebracht, obgleich hierbei immer noch bedeutende Fehler in der Technik und Einteilung des Ackerfutterbaues feststellbar sind. Daß z. B. heute anfangs Mai unsere Landwirte vielerorts genötigt sind, ihre Rotklee- und Luzerneäcker anzugreifen, ja selbst schon auf Wiesen Grünfutter holen, ist in erster Linie durch die oben angeführten Punkte bedingt, in zweiter Linie aber auch durch das völlige Fehlen einer Organisation der gesamten Futtererzeugung im eigenen Betrieb.

Die Sicherstellung des Futterbedarfes in jedem landwirtschaftlichen Betrieb, gleichgültig ob groß oder klein ist in erster Linie eine betriebswirtschaftliche Organisationsfrage. Sie muß aufgebaut werden:

1. Auf der gegebenen Fläche von Dauerfutter (Wiesen und Weiden) unter weitgehendster Berücksichtigung ihrer Beschaffenheit in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit in qualitativer und quantitativer Hinsicht; 2. auf der vorhandenen im Interesse des Gesamtbetriebs liegenden Fläche von Ackerfutter wie Rotklee, Luzerne, Kleegras, Wickfuttergemenge, Johannisroggen mit vicia vilosa, Inkarnatklee, Esparsette, Grünmais; 3. auf dem Futterrübenschlag und 4. auf dem vorhandenen Viehbestand.

Man könnte diese vier Punkte auch in der umgekehrten Reihenfolge aufzählen und zwar dergestalt, daß man an Hand des vorhandenen Viehbestandes die Größe der notwendigen Gesamtfutterfläche bestimmt. Dies wird aber in den meisten klein- und mittelbäuerlichen Betrieben nicht möglich sein, sondern ich halte es vom betriebstechnischen Standpunkt aus für richtiger, daß man die Viehzahl nach den vorhandenen Futterflächen bestimmt. Jedenfalls wird hiernach die Lösung der Rentabilitätsfrage eine bessere sein, als im umgekehrten Verhältnis. Es dürfte wohl jedem Praktiker bekannt sein, daß die Rentabilität jeglicher Viehhaltung steht und fällt mit der Produktion des nötigen Futters im eigenen Betrieb. Wenn ich heute in einem viehstarken Betrieb — und als solche sind doch mehr oder weniger fast alle klein- und mittelbäuerlichen Betriebe anzusprechen — die Viehhaltung durch Zukauf von Mengen von Rauh- und Kraftfuttermitteln lebensfähig erhalten muß, so geht die bescheidene und sichere Rente der Viehhaltung allein durch diesen Zukauf verloren. Man muß deshalb mit allen Kräften bemüht bleiben, möglichst große Mengen guten und nährstoffreichen Futters im eigenen Betrieb zu erzeugen. Nur durch einen intensiven Futterbau wird man in der Lage sein, diesen Ausgleich zu schaffen. Wer glaubt, daß Futterbau, sei es nun auf der Wiese oder auf dem Acker, eine extensive betriebswirtschaftliche Maßnahme darstellt, der verkennt völlig die Aufgaben der Futtererzeugung im eigenen Betrieb. Futterbau auf Wiesen wie auf Äckern ist nur dann rentabel, wenn er in intensivster Weise betrieben wird. Mit seinem Erfolg steht und fällt die Rente des Viehstalles.

Über die Beschaffenheit, Pflegemaßnahmen, Verbesserungsmöglichkeiten von Wiesen und Weiden wurde schon so viel geschrieben und gesprochen, daß man es sich hier ersparen kann. Man darf vielleicht höchstens der Hoffnung Raum geben, daß die vielen Worte und die verschiedenen guten Beispiele endlich einen Erfolg haben. Grundbedingung aber

ist für jeden Betriebsleiter, daß das Hauptgewicht der Rauhfuttererzeugung nach wie vor auf die Wiese gelegt werden muß, die in erster Linie dazu berufen ist, den Grundstock der Rauhfuttermengen und damit das Fundament der gesamten Tierernährung abzugeben. Von ihrer Beschaffenheit und ihrer Leistungsfähigkeit wird und muß es abhängen, inwieweit der Zwischenfruchtbau und Ackerfutterbau ergänzend einspringen muß. Da nun aber rund 70% unserer Wiesen dringend einer gründlichen Neuaufarbeitung oder noch besser einer Neuanlage bedürfen, so kann sich wohl jeder mehr oder weniger selbst ein Bild darüber machen, in welchem Maße er den Ackerfutterbau zur Erzeugung der notwendigen Futtermittel heranziehen muß. Unsere meisten Wiesen und Weiden genügen weder in quantitativer noch in qualitativer Beziehung den an sie zu stellenden Anforderungen, da entweder durch die Ungunst der Wasserverhältnisse im Boden die Produktionskraft stark gehemmt ist oder durch ungünstige Grasnarbe die Leistungsfähigkeit der Fläche an sich stark beeinträchtigt wird. Die guten produktiven und nährstoffreichen Gräser sind weitaus in der Minderheit, während Unkräuter verschiedener Art, besonders Hahnenfußarten, Kälberkopf, Bärenklaue, Herbstzeitlose, wilde Möhre, Löwenzahn, Gänseblümchen und Wiesenkerbel vorherrschend sind. Es ist klar, daß bei einer solchen Unsumme von Unkräutern kein Standraum mehr für gute Gräser vorhanden ist. Hier wäre also in erster Linie der Hebel zur Beseitigung der Futternot anzusetzen.

Jetzt hat der Landwirt noch Gelegenheit, sich gegen eine etwaige Futternot im Winter und im Frühjahr zu schützen. Falls daher der Landwirt sieht, daß seine Futtervorräte für eine intensive Fütterung nicht ausreichen sollten, müßte er sich unbedingt einen Futterersatz durch den Anbau von Zwischenfruchtpflanzen schaffen.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Allpolnische Ausstellung der Kleintierwelt.

Im November dieses Jahres findet in Warschau die III. Allpolnische Ausstellung von Geflügel, Kaninchen und Ziervögeln statt. Auf dieser Ausstellung wird eine besondere Abteilung den ausländischen Ausstellern zugewiesen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. Ackerbau-Abteilung.

Getrocknetes Blut für Hühner

ist ein unersetzliches Futter. Wo man Gelegenheit hat, von Schlachthöfen, Schaf- oder Pferdeschlächtern Tierblut zu bekommen, soll man nicht versäumen, sich soviel wie möglich von diesem zu sichern. Die Blutklumpen tut man für sich in ein eisernes oder tönernes Gefäß und zerkleinert sie mit einer Gabel in kleine Teilchen. Das Gefäß wird mit einem Blechdeckel abgedeckt und auf den Herd übers Feuer gesetzt. Das Feuer soll langsam und gleichmäßig sein. Nach einiger Zeit trocknet das Blut zu einer konsistenten, fast harten Masse zusammen. Ist die Trocknung hinreichend, so wird das Blut in warmem Zustand zu Mehl zerrieben. Von diesem Mehl gibt man dem Weichfutter täglich 20 Gramm für ein Huhn bei. Will man sich auf Vorrat von diesem Blut einrichten, so nehme man dieses zerriebene Blut und bringe es abermals in einem Gefäß aufs Feuer, damit es vollkommen durchtrocknet. Wenn das geschehen ist, bringe man dieses Blutpulver in Flaschen und verkorke es gut. In diesem Zustand kann es dann aufbewahrt werden und verliert weder an Nährwert noch an Geschmack.

18 Genossenschaftswesen. 18

Ein vortreffliches Beispiel genossenschaftlicher Eierverwertung.

Im Pommerschen Genossenschaftsblatt (Nr. 6 vom 15. März d. J.) gibt Grunwald-Sochow die Erfahrungen einer vierzehnjährigen Tätigkeit als Geschäftsführer einer Eierverwertungsgenossenschaft bekannt. Die Schriftleitung bemerkt dazu, daß der Verfasser ein vor Jahren aus dem Wolgagebiet eingewanderter Deutscher ist, der als bewährter und begeisterter Genossenschaftler vielen Pommern als Vorbild dienen kann. Seine Ausführungen sind aber geeignet, auch in weiteren Kreisen des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zur Nacheiferung anzuregen; sie seien daher nachstehend unverkürzt wiedergegeben.

In gegenwärtiger Zeit ist es für Geflügelhalter dringend nötig, sich zu Genossenschaften zusammenzuschließen, um ihre Erzeugnisse besser zu verwerten, den Konsumenten bessere Ware zu liefern; jedoch hört man oft die Klage, Eierverwertungsgenossenschaften haben sich nicht bewährt, und deshalb ist es unnütze Mühe, neue zu gründen.

Es ist ja in der Tat so, daß in Pommern bei Ausbruch des Krieges acht Eierverwertungsgenossenschaften bestanden, die sich dem Verbande pommerscher landwirtschaftlicher Genossenschaften angeschlossen hatten, und dieselben sind während der Kriegs- und Geldentwertungszeit bis auf eine oder zwei eingegangen oder hatten ihre Wirksamkeit eingestellt. Ob dieses zum Nutzen der Mitglieder geschehen ist, bezweifle ich doch stark und behaupte, daß bei den Mitgliedern dieser Genossenschaften der echte treue Genossenschaftssinn in die Brüche ging und die Führer derselben, besonders der Geschäftsführer, nicht nach dem Genossenschaftssatz handelte: „Einer für Alle." In der Kriegs- und Entwertungszeit mußte der Geschäftsführer sich doch sagen: Wenn du auch deine Mühe nicht vergütet bekommst, so stehst du doch hier an erster Stelle, hast deinen Posten zu halten und darfst unter allen Umständen die Flinte nicht gleich ins Korn werfen, sondern mußt für deine Genossenschaft kämpfen und durchhalten bis zum Äußersten, und solltest du auch statt Anerkennung Undank ernten, so hast du doch das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, und das tröstet im Ungemach.

Die hiesige Genossenschaft, 1911 mit 25 Mitgliedern gegründet, entwickelte sich blühend und konnte schon im Jahre 1914 bei Ausbruch des Krieges 92 210 Eier in den Verkehr bringen, und es wären mindestens 100 000 geworden, wenn nicht die Mobilisation den Verkehr behindert hätte. Im Jahre 1914/15 und 1915/16 verminderte sich wohl die Eierzahl auf 65 755 und 61 124, dies war jedoch nur darauf zurückzuführen, daß der Schweinebestand vermindert und abgeschlachtet werden mußte und die Geflügelhalter gezwungen wurden, mehr zum Nährmittel Ei zu greifen. Mit dem Jahr 1916/17 dagegen brach durch die einsetzende Zwangsbewirtschaftung für Eier eine kritische Zeit für die Eierverwertungsgenossenschaften an, wodurch auch die Eierverwertungsstelle in Stettin zwangsweise ihre Tätigkeit einstellen mußte. In jedem Dorf wurde eine Eiersammelstelle (gewöhnlich beim Gemeindevorsteher eingerichtet. Ich wies auf die hiesige Eierverkaufsstelle hin, beantragte rechtzeitig die Sammelstelle und erhielt sie auch. Die Eier wurden erst mit 25, später mit 28 Pf. bezahlt, dem Inhaber der Sammelstelle gehörten pro Ei 5 Pf. Ich verzichtete jedoch hierauf, da die Genossenschaft früher mit 10 Prozent arbeitete, 5 Prozent für die Geschäftsführung und 5 Prozent für die Genossenschaft. Ich erhielt also anstatt 5 Pf. pro Ei nur 1,25 bis 1,40 Pf. Bei einer Gesamteierzahl von 34 334 Stück bekam ich nur Rollgeld bis Pottangow, jedoch nicht die andere Mühe vergütet. Sollte ich jedoch die 5 Pf. pro Ei erheben, so brachte ich selbst die Genossenschaft zu Fall, und sie hätte ihren Wirkungskreis einstellen müssen. So jedoch bekamen die Mitglieder noch 1½ bis 2 Pf. pro Ei mehr als Nichtmitglieder. Das schlimmste Jahr war jedoch 1917 18, da begann der Kampf zwischen Behörden und Hühnervolk. Da der Landmann auch das Winterkorn an die Getreidestelle abliefern mußte, wurden den Hühnern die letzten kräftigen Nährstoffe entzogen. Die Behörden vertrösteten freilich: erst liefert Eier, dann gibt es Futter. Da das Huhn sich nicht anders zu retten wußte, erklärte es den Generalstreik. Ich habe meinen Hühnern zwar den in Aussicht gestellten Trost vorgehalten, doch sie lachten mich aus, und aus ihrem Gackern hörte ich nur immer die Worte heraus: Erst Futter, dann Eier. Und sie behielten Recht. Die Gesamtlieferung betrug nur 23 488 und im Jahre 1918/19: 27 577, hingegen 1914: 92 210- bzw. 100 00

und man hat ein kleines Bild, welche Wirkung verkehrte Maßnahmen haben können.

Im Jahre 1919/20 bekamen die Hühner wieder ihr Futter, und die Genossenschaft konnte sich weiterentwickeln, und die Eierzahl stieg auf 86 118 und 1920 21 auf 82 429. Sieht man in die Protokolle des Vorstandes, so ergibt sich, daß an Mitglieder 10 bis 90 Pf. pro Ei mehr ausgezahlt wurde wie an Händler. — 1921 22 brachte der Genossenschaft die Bescherung der Umsatz- und Einkommensteuer. Trotzdem konnte an Mitglieder noch von 0,50 bis 5,10 M. pro Ei über den Händlerpreis gezahlt werden. Die Gesamteierzahl verminderte sich jedoch wieder auf 61 377. Dies läßt sich darauf zurückzuführen, daß die Händler den Mitgliedern vorredeten, die Bücher der Genossenschaft müßten dem Finanzamt eingesandt werden, und falls jemand viele Eier geliefert hätte, würde er desto höher besteuert. 1923/24 konnten auch noch trotz ungeheurer Geldentwertung 5,10 bis 35 M. pro Ei über den Händlerpreis gezahlt werden, totzdem die Behörde uns ein neues Geschenk bescherte nämlich die Erwerbung einer Handelserlaubnis. Da die Genossenschaft diese Verfügung zu spät erfuhr, mußten wir 30 000 M. Ordnungsstrafe zahlen. Diese Summe konnte jedoch vom Überschuß gedeckt werden und den Mitgliedern 35 M. pro Ei über den Händlerpreis gezahlt werden. Am 1. 10. 1923 mußte schließlich die Genossenschaft mangels einer Handelserlaubnis ihre Tätigkeit einstellen. Doch wurde auch hier Rat geschafft. Die treuesten Mitglieder ließen gemeinsame Eiersendungen abgehen. Jeder Sendung wurde ein Namensverzeichnis der Eierlieferanten beigefügt. Der Abrechner mußte nach diesem Verzeichnis abrechnen und Zahlung leisten. Der Transport bis zum Bahnhof geschah abwechselnd und der Reihe nach, und da wir nie eine Vergütung nahmen oder bekamen, konnte uns die Behörde nichts anhaben. Wie gerechtfertigt diese Maßnahme war, erwies sich später, da von Neidern böswillig Anzeige gemacht wurde. Selbstverständlich erfolglos. Als uns endlich zum 1. März 1924 die Handelserlaubnis zuging, konnte die Genossenschaft ihre volle Tätigkeit wieder aufnehmen, da sie auch in kritischer Zeit mit ihren Mitgliedern in Fühlung geblieben war, und hatte noch die Freude, bis zum 31. Oktober 1924: 51 719 Eier in den Verkehr zu bringen. Die größte Freude jedoch war, daß nun auch wieder die Landwirtschaftskammer die Eiervermittlungsstelle in Stettin ins Leben rief.

Zahlen führen eine deutliche Sprache, und wer die angegebenen Zahlen aufmerksam liest und vergleicht, muß die Überzeugung gewinnen, daß eine Genossenschaft sich nur zum Segen ihrer Mitglieder und für das Allgemeinwohl gut und freudig entwickeln kann, wenn sie freies Arbeitsfeld hat und nicht durch überspannte Verfügungen gestört und behindert wird.

Gerade in der Gegenwart ist es dringend erforderlich, Eierverwertungsgenossenschaften zu gründen. Die Geldentwertung hat auch unter den Geflügelhaltern eine Menge unlauterer Elemente großgezogen, die sich nicht scheuen, alte, sogar verdorbene Eier in den Verkehr zu bringen. Will der reelle Geflügelhalter sich vor berechtigten Vorwürfen schützen, so muß er sorgen, diese Elemente auszuschließen und an den Pranger zu stellen, und das kann nur geschehen durch engen Zusammenschluß, denn die Genossenschaften wirken in jeder Weise erzieherisch auf ihre Mitglieder. Nicht nur, daß sie in wöchentlicher Ablieferung nur frische, saubere Ware liefern müssen, sondern weil hier auch die Größe der Eier in Betracht gezogen wird, legen die Mitglieder mehr Gewicht auf die Hühnerrassen und sorgen für Blutauffrischung und echte Legerassen. Ferner bekommen sie erst durch Einblick in ihr Eierkontobuch ein Verständnis von der Leistung des Geflügels. Hat hier doch mancher kleine Rentenbauer an Jahresschlüssen erklären können: In diesem Jahre habe ich die Rentenbankrenten für meine Parzelle (20—25 Morgen) voll aus der Geflügelzucht herausgeholt (selbstverständlich in Vorkriegszeit). Das spornt dann an, das Geflügel besser zu hegen und zu pflegen und die profitmöglichsten Leistungen zu erzielen.

Zweitens wird unser Vaterland mit Auslandseiern überschwemmt, da dieselben früher (wohl auch noch heute) ohne Zoll und Umsatzsteuer eingeführt werden durften. Geflügelzüchter können sich hier nur durch Konkurrenz schützen, wenn sie gute und tadellose Eier liefern, und dieses kann wiederum nur durch Genossenschaften geschehen. Darum heraus aus der Gleichgültigkeit und an die Front, Geflügelzüchter, besonders aber ihr Führer von ländlichen Spar- und Darlehnskassen als Pioniere, die ihr das Genossenschaftswesen schon kennt, damit wir in gemeinsamer Wirkung dem Auslande gegenüber durch Lieferung von Waren geschützt werden. Jede ländliche Spar- und Darlehnskasse müßte dafür sorgen, daß zugleich eine Eierverwertungsgenossenschaft neben ihr bestehen könnte.

Von Konsumenten höre ich jedoch den Ausruf, die Genossenschaften verteuern uns doch nur die Eier. Diese Ansicht ist grundfalsch. Wenn die Mitglieder auch höhere Preise erzielen, so beruht dies meistens darauf, daß die Genossenschaft nur mit 7, 8, höchstens 10 Prozent arbeitet, während der Zwischenhandel große Summen verschlingt. Gerade in der Geldentwertungszeit konnten wir die höchsten Summen an Mitglieder über den Händlerpreis zahlen und erzielten durchaus keine höheren Preise, denn damals legte man kein Gewicht darauf, ob die Eier frisch, angebrütet oder ein Küken darin war. Man hörte nur den Ruf: „Eier her!" Und nun noch ein Beispiel. Kaufte um Weihnachten 1924 ein Herr auf dem Stolper Markt 60 Eier und zahlte 12 M., er freute sich, die Eier billig gekauft zu haben. Doch, o Schreck, es erwies sich, daß von den 60 Eiern nur 20 genußfähig waren. Nehmen wir nun an, derselbe Herr hätte für 12 M. Genossenschaftseier erstanden, er hätte für die Summe nur 48 Eier erhalten, doch diese 48 waren garantiert frisch und konnten auch als Trinkeier verwendet werden. Also im ersten Falle für 12 M. 20 Eier, im letzteren für 12 M. 48 Eier. Jeder Konsument ersieht nun, wo er vorteilhafter einkaufen kann.

22 Güterbeamtenverband. 22

Der Güterbeamten-Zweigverein Kcynia

hielt am Sonntag, dem 21. Juni, unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Adm. Bragulla-Lachowo, eine Felderbesichtigung ab, woran sich 18 Mitglieder beteiligten.

Zuerst wurde in Tupadly die große Rindviehherde des Herrn Senator Dr. Busse besichtigt, hierauf die Tupadlyer Felder und die Felder und Wiesenanlagen des Herrn Gutsbesitzers Welke-Mechnacz. Auf dem Gutshofe in Mechnacz wurde kurze Rast gemacht. Hier wurden die Teilnehmer durch Frl. Welke mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet. Dann ging die Fahrt weiter nach Żurawia. Auch hier wurden die Teilnehmer von Frau Arnemann mit Kaffee und Kuchen empfangen. Unter der Führung der beiden Herren Administratoren Arnemann wurde hierauf eine Rundfahrt durch die Felder von Żurawia gemacht. Später gelangten wir nach Grocholin, wo Herr Adm. Hoppe die Teilnehmer durch die Gutsfelder führte, woran sich auch eine Fahrt durch den schönen Wald anschloß. Der Saatenstand, sowie der Stand der Hackfrüchte war überall ein recht guter. Nach beendeter Rundfahrt versammelten sich die Teilnehmer in Grocholin, wo Frau Adm. Hoppe inzwischen ein schönes Abendessen bereitet hatte.

Am Sonntag, dem 29. Juni, hielt der Güterbeamtenzweigverein Kcynia sein Sommerfest im Park von Tupadly, den uns liebenswürdigerweise Herr Senator Dr. Busse zur Verfügung gestellt hatte, ab. Von dieser Stelle aus dankt der Verein nochmals für alles Entgegenkommen und für die liebenswürdige Bewirtung.

29 Landwirtschaft. 29

Arbeitsersparnis durch richtige Betriebs- und Arbeitsorganisation, besonders im Hackfruchtbau.

Vortrag von Prof. Dr. Derlitzki, Versuchsanstalt Pommritz.

Früher hat man sich sehr oft über sachgemäße Arbeitsausnutzung und -einteilung nicht viel Kopfzerbrechen gemacht, trotzdem immer schon ein wesentlicher Teil der Betriebsunkosten auf das Konto der Löhne zu setzen war. Heute, wo die Löhne 30—40—50 Prozent der Gesamtwirtschaftsunkosten ausmachen, beginnt man doch schon, mehr und mehr auf dieses Gebiet seine Aufmerksamkeit zu lenken. — Bis vor kurzem gab es kein Institut, das sich speziell mit der Erforschung der Landarbeitslehre beschäftigte, trotzdem diese doch ein so wichtiger Faktor der land-

wirtschaftlichen Betriebslehre ist. Pommritz in Sachsen war die erste Schöpfung dieser Art. — Hier sind viel Versuche verschiedenster Art angestellt. Es kommt darauf an, den Arbeitsaufwand und den Arbeitserfolg in ein richtiges Verhältnis zu bekommen und auch den Arbeitswillen des Arbeiters zu stärken. Das sind die Grundfaktoren, auf denen der Erfolg oder Nichterfolg fußt. Die Organisation des ganzen Betriebes ist also so einzurichten, daß ein möglichst geringer Energieverbrauch stattfindet. Die Industrie trug diesem Gesichtspunkte schon lange Rechnung, doch ist die Sache ja auch hier etwas einfacher. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind sehr kompliziert und untereinander verschieden. In der Landwirtschaft aber ist auf diesem Gebiete auch noch sehr viel zu erreichen.

Schon durch richtige Anlage der einzelnen Baulichkeiten mit ihren Inneneinrichtungen können sehr viel Gänge auf dem Hofe und somit viel Arbeitstage im Jahre erspart werden. Durch ordnungsgemäßes Aufbewahren der einzelnen Werkzeuge und Maschinen wird viel Zeit und auch Ärger gespart. Aufgabe des Betriebsleiters ist es, hier speziell auf Ordnung zu sehen.

Von der sachgemäßen Anschaffung von Maschinen und ihrem richtigen Einsatz hängt ein großer Teil der Rente im Betriebe ab. Die Anwendung von praktischem Handwerkszeug — diese Frage wird speziell in Pommritz studiert — ist ein wesentlicher Faktor zur Erhöhung der Arbeitsleistung. Die Handgeräte, die in einer Gegend gebraucht werden, sind auch für die dortigen Verhältnisse nicht immer die praktischsten.

Überall kann man durch Nachdenken an unnützem Energieverbrauch sparen.

Besonders rationell muß die Arbeit bewirtschaftet werden, wenn der Spitzenverbrauch an menschlichen Arbeitskräften und Gespannen am größten ist, das ist während der Hackfruchternte. Durch Anwendung von Rübenköpfhacken durch den Rübenheber, wie er in Pommritz gebraucht wird, durch Anwendung einer besonders konstruierten Egge, die die geköpften, gehobenen Rüben von einem großen Teil des Schmutzes befreit, kann die Hälfte, ja noch viel mehr, von menschlicher Arbeitskraft gespart und somit dem Hackfruchtbau ein größerer Umfang eingeräumt werden. Die Erweiterung des Hackfruchtbaues ist bekanntlich ein wesentlicher Faktor zur Intensivierung des ganzen Betriebes und für die gesamte Volkswirtschaft von größter Wichtigkeit. An allen Ecken und Enden ist und kann an Arbeitsaufwand gespart werden.

Unsere Betriebsleiter müssen noch mehr zum Nachdenken über viele Probleme angeregt und erzogen werden. Schon als Lehrling muß diese Arbeit beginnen. Denn letzten Endes ist die Anwendung des Taylor-Systems in der Landwirtschaft mit Erfolg von der richtigen Handhabung durch den Betriebsleiter abhängig. Die sachgemäße Anwendung der menschlichen Arbeitskraft auf Grund der Landarbeitsforschung, die Mechanisierung der Landwirtschaft mit Hilfe von Maschinen wird ein wesentlicher Schritt zur Produktionsverbilligung sein und uns auf dem Weltmarkt, besonders gegenüber Amerika, konkurrenzfähiger machen, was erreicht werden muß, wenn unsere schwer belastete Volkswirtschaft bestehen bleiben soll.

30 Marktberichte. 30

Wochenmarktbericht vom 5. August 1925.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Rindfleisch 0,70-zł, Schweinefleisch 1,20-0,00, Hammelfleisch 0,80, Kalbfleisch 0,90-1,00, Leber 0,80, geräucherter Speck 1,60, Schmalz 1,60, fr. Speck 1,40, Flaki 0,30, Butter 2,40, Milch 0,32 je 1 Ltr., Eier 2,25 die Mandel, 1 Huhn 2,65, 1 Paar Tauben 1,50, Salat 0,10 je Kopf, Rhabarber 0,25 je Pfd., Kirschen 0,50, Himbeeren 0,80, Blaubeeren 0,40, Pflaumen 0,50—1,00, Kartoffeln 0,06 je Pfd., Mohrrüben 0,15 je Bund, Kohlrabi 0,20 je Bund, Bohnen 0,25, Kraut 0,40 je Kopf, Gurken 2,60 je Mandel, Äpfel 0,40—50, Birnen 0,50—0,60 je Pfd., Pilze 0,50, Preißelbeeren 0,70, Zwiebeln 0,15, Tomaten 1,00.

Fischpreise (Kleinverkauf).

Hechte zł 1,00, Karpfen 2,50, Schleie 1,50, gr. Aale 1,20.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 31. Juli 1925.

Es wurden aufgetrieben: 31 Rinder, 504 Schweine, 105 Kälber, 230 Schafe; zusammen 870 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66—70, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 54—56, mäßig genährte Hammel und Schafe 40.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 172, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 160, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 146, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 140, Sauen und späte Kastrate 130—150.

Marktverlauf ruhig.

Mittwoch, den 5. August 1925.

Es wurden aufgetrieben: 440 Rinder, 2092 Schweine, 391 Kälber, 643 Schafe; zusammen 3574 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 90, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 78—80, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 62—64. Bullen: vollfleischige jüngere 86, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 70. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 92, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 78—80, mäßig genährte Kühe und Färsen 66, schlecht genährte Kühe und Färsen 50—56.

Kälber: beste, gemästete Kälber 110—114, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 100—104, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 90—92, minderwertige Säuger 78—80.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—74, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 62—64, mäßig genährte Hammel und Schafe 40—44.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 180, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 170, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 160—162, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 140—144, Sauen und späte Kastrate 130—160.

Marktverlauf belebt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. August 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.00—24.50	Braugerste	21.50—23.50
Roggen (neu) . . .	18.00—19.00	Rübsen (neuer) . .	35.00—38.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	28.00—31.00	Roggenstroh, lose . .	2.00—2.20
		Roggenstroh, gepreßt .	2.90—3.10
Roggenmehl, 65 % .	28.00—32.00	Heu, lose	5.00—6.00
Roggenkleie	12.00—13.00	Heu, gepreßt	7.75—8.45

Tendenz: ruhig.

31 Maschinenwesen. 31

An unsere Leser.

Wie wir erfahren, haben sich nachstehende Besitzer bereit erklärt, gegen vorherige telephonische Anmeldung die auf ihren Gütern arbeitenden 30 PS Gutsfräsen der Fa. Siemens-Schuckert bei der Arbeit besichtigen zu lassen:

v. Bernuth, Borowo, pow. Kościan, v. Lehmann-Nitsche, Iłowiec, pow. Śrem, v. Winterfeld, Przepędowo, pow. Oborniki, Tschuschke, Babin, pow. Września.

Die Schriftleitung.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Die Bekämpfung des schwarzen und weißen Kornwurmes auf dem Speicher.

Von Dipl.-Landwirt Zern.

Für die Bekämpfung der Kornschädlinge auf dem Speicher ist es von Wichtigkeit, ihre Lebensweise näher kennen zu lernen. Der schwarze Kornwurm oder Getreiderüsselkäfer ist

ein 14 mm langes, schwarzes oder dunkelbraunes Käferchen, das auf dem Rückenschilde grob punktiert ist und oft in großer Zahl zwischen Getreidekörnern zu finden ist. Nach Beendigung des Winterschlafes, den der Kornwurm in den Ritzen der Dielen und Wände abhält, legt das Weibchen ihre Eier einzeln in die Körner, in die es zu deren Aufnahme mit seinem Rüssel ein Loch, gewöhnlich in der Nähe des Keimes, bohrt. Die Larve frißt den Inhalt völlig auf, braucht bis zur Beendigung ihres Wachstums aber nur ein Korn, in welchem sie sich auch verpuppt. Die mit freien Gliedmaßen versehene elfenbeinfarbige Puppe verwandelt sich nach einigen Tagen in den Käfer. Die Käfer erscheinen in erster Generation im Juli, in zweiter im Herbst. Die Herbstgeneration überwintert und schreitet im nächsten Frühjahr wieder zur Fortpflanzung.

Zum Unterschied vom schwarzen Kornwurm ist oft vom weißen Kornwurm die Rede; doch handelt es sich hier um die Kornmotte, deren Vermehrung durch den Schmetterling, der sich aus der eigentlichen Raupe entwickelt, erfolgt. Die hellen, 7—10 mm langen Raupen des weißen Kornwurms oder der Kornmotte spinnen kleine Körnerklümpchen mit einem feinen Gespinnst zusammen. In diesem Klümpchen finden wir bei einer näheren Untersuchung die Raupe auch bis Ende August vor. Später ist die Oberfläche des Haufens mit zahlreichen feinen Fäden umsponnen, die das Umherwandern der Raupe ermöglichen. Im September steigt die Raupe an den Wänden hoch und überwintert in den ihr zusagenden Schlupfwinkeln, in den Ritzen der Wände und des Gebälks, in einem Kokon. Die Verpuppung erfolgt im nächsten Frühjahr; kurze Zeit danach erscheint der Falter.

Die Bekämpfung der Kornwürmer kann auf verschiedene Art vorgenommen werden und zwar durch mechanische Mittel, durch Einwirkung von Wärme und Kälte und durch Anwendung chemischer Mittel. Als mechanische Bekämpfung kommt vor allem das öftere Durchlassen des befallenen Getreides durch eine Reinigungsmaschine in Frage. Die Kornkäfer fallen durch das Sieb nach unten, während die durch Raupen versponnenen Klümpchen oben liegen bleiben. Eine weitere Reinigung kann durch Windfege oder durch Werfen mit Schaufeln erzielt werden, da die befallenen Körner leichter sind als die gesunden und daher weiter fliegen. Da der Kornwurm sich auf sauberen lustigen Kornböden nicht wohl fühlt, sorge man in erster Linie für reichliche Durchlüftung und Beseitigung allen Kehrichts. Eine jährlich mindestens einmalige gründliche Reinigung des Bodens und Entfernung sämtlicher Lagerfrucht, also am besten kurz vor der Ernte, wobei alle Fugen und Ritzen mit Kalkmilch mit etwas Karbolsäure zu bestreichen sind, wirkt dem Einnisten des Schädlings mit Erfolg entgegen.

Der Kornkäfer ist ferner gegen die Einwirkung von Temperaturschwankungen empfindlich. Bei größerer Kälte, etwa 5 Grad Celsius, stirbt er ab. Diese gefährlichen Vorratsfeinde müssen daher bei genügender Lüftung und strenger Kälte im Winter zu Grunde gehen.

Als chemisches Bekämpfungsmittel kommt Schwefel-Kohlenstoff in Frage. Man schütte den Haufen pyramidenförmig auf, legt auf die Spitze einen mit der nötigen Menge Schwefel-Kohlenstoff getränkten Sack und deckt das Ganze mit einem wasserdichten Plane zu. Nach 9—10 Stunden sind Larven und Käfer tot. Der Schwefel-Kohlenstoff ist sehr feuergefährlich, weshalb sorgfältig jedes brennende Licht, brennende Zigaretten und Tabakspfeifen bei seiner Verwendung fern zu halten sind.

Die Schmetterlinge des weißen Kornwurmes fliegen in der Dunkelheit umher. Man kann man sie daher durch kleine Fanglaternen massenhaft einfangen. Das Glas, in dem auf einer Ölschicht ein brennendes Nachtlicht schwimmt, wird auf einen Teller gestellt, der mit Wasser und etwas Petroleum gefüllt ist.

Die große Gefahr der Insekten für die Nahrungsmittelvorräte liegt in ihrer versteckten Lebensweise, die ihre Feststellung erschwert, solange sie nur in geringer Zahl vorhanden sind und auf ihrer starken und raschen Vermehrungsfähigkeit. Es ist daher nötig, alle Vorräte, die lange aufbewahrt werden sollen, dauernd zu beaufsichtigen und den Schädlingen, auch wenn sie nur in geringer Zahl vorhanden sind, volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Entwicklung der Schädlinge wird begünstigt durch Unsauberkeit, mangelhafte Lüftung, Feuchtigkeit und Wärme. Es muß auch dafür gesorgt werden, daß sich in den Vorratsräumen keine Schlupfwinkel befinden, in denen das ungestörte Nisten der Schädlinge stattfinden kann. Es müssen auch jegliche Fugen, Ritzen und Spalten des Gebälks, der Diele und des Mauerwerks mit Teerkitt gut verstrichen werden. Nur durch tatkräftige und unermüdliche unmittelbare Bekämpfung mit den genannten Mitteln ist es möglich, Herr über die Schädlinge des Speichers zu werden.

35 Pferde. 35

Von dem Gesundheitsstande des Pferdes

geben die Entleerungen ein klares Bild. Gesunde Pferde entleeren regelmäßig; der Urin ist hellgelb, der Kot dunkler. Letzterer ist frei von üblen Gerüchen und Blutzusatz. Fester trockener Kot in kleinen Ballen deutet auf verminderte Absonderung der Verdauungssäfte und Gegenwart von Entzündungen. Großer, lockerer Kot, häufig übelriechend, ist eine Folge von Verdauungsschwäche. Blutige, dünne, jauchigeitrige Beimengen lassen ein inneres fauliges Leiden vermuten, und heller, gelbgrünlicher Kot zeigt Leber- und Gallenleiden an.

36 Rindvieh. 36

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Ausstellung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe Mitte September d. Js. in Gniezno, veranstaltet die Herdbuchgesellschaft dortselbst am Mittwoch, dem 16. September cr.

eine Zuchtvieh-Versteigerung.

Anmeldungen zum Katalog sind spätestens bis zum 10. August cr. einzureichen.

Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców bydła czarno-białego rasy nizinnej
Poznań, Mickiewicza 33.

40 Schweine. 40

Die Schweinemast.

Von Oberinspektor Gerhard Piehler, Schneidemühl.

In einer bekannten landwirtschaftlichen Fachzeitung war kürzlich ein Streit über die Einträglichkeit der Schweinemast entbrannt. Der eine behauptet, Schweinezucht und -mast bringe etwas ein, der andere sagt wiederum, man setzt nur Geld zu. Wenn das letztere tatsächlich der Fall ist, wäre es natürlich eine Torheit, Schweine zu mästen. Beide Teile haben ihre Urteile auf Grund ihrer Fütterungsmethoden gebildet. Wenn wir die Schweinemast so weiter betreiben, indem wir nur Kartoffeln und Getreide füttern, dann wirtschaften wir allerdings mit Verlust, und sollten lieber den Laden zumachen. Wohl in keinem Zweige der Landwirtschaft werden so große Fehler begangen, wie auf dem Gebiete der Fütterung. In manchem Betriebe wird oft noch eine ungerechtfertigte Verschwendung bei der Fütterung unserer Schweine getrieben. Der zweite Fehler, der uns meistens unterläuft, ist der, daß wir im allgemeinen unsere Schweine zu lange mästen. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß die letzten Monate der Mast am kostspieligsten sind und daß es schon mehr einer Liebhaberei gleichkommt, wenn man aus reinem Ehrgeiz möglichst schwere Schweine mästen will. Einer unserer bekanntesten Wissenschaftler der Fütterungs-

lehre, Geheimrat Lehmann, Göttingen, hat schon oft genug an Beispielen nachgewiesen, daß es am lohnendsten sei, ein Schwein im Gewicht von 100 bis 150 Kilogramm auf die Schlachtbank zu führen. Alles Mehr ist vom Übel und geht nur auf Kosten unseres Geldbeutels. Das wichtigste, aber auch teuerste Futtermittel ist das Eiweiß. Dieses steht uns nun in den verschiedensten Futtermitteln zur Verfügung. Je billiger uns dieses aber in einem Futtermittel kommt, desto lohnender ist das betreffende Futtermittel. Ein kurzes Beispiel möge deutlich in seinen Zahlenwerten reden: Zum Beispiel sind in 100 Kilogramm Gerste 6,3 Kilogramm verdauliches Eiweiß enthalten, in 100 Kilogramm Blutmehl dagegen 82,2 Kilogramm verdauliches Eiweiß. Aus diesem Grunde bewertet man ja auch vielfach die Kraftfuttermittel nach ihrem Eiweißgehalt.

Werden also wirklich preiswerte Futtermittel verwandt und wird der Rechenstift, ohne den es nun mal heute weder im Groß- noch im Kleinbetriebe geht, zur Hand genommen, dann wird auch die Schweinemast trotz der Ungunst der Verhältnisse heute noch mit zu den lohnendsten Zweigen innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes gehören. Ja, ich behaupte sogar, daß bei der Schweinemast der Kleinbetrieb insofern dem Großbetrieb überlegen ist, als das Schwein gerade für eine gute Pflege dankbar ist. In keinem Zweige unserer Tierhaltung hat das alte Bauernwort: „Des Herrn Blick mästet das Vieh!" so eine Bedeutung, wie gerade in der Schweinehaltung.

Wie ich schon oben erwähnte, muß der Rechenstift zur Hand genommen werden. Aber neben dem Rechenstift muß auch die Wage wenigstens einmal wöchentlich benutzt werden, um auch den Erfolg jederzeit kontrollieren zu können. Sobald das Schwein nicht mehr zunehmen will, muß es unbedingt von der Mast ausgeschlossen werden, um nicht das Geld zum Fenster hinauszuwerfen. Würde ich jetzt die Frage an den einzelnen geschätzten Leser stellen: „Wieviel soll bzw. kann denn ein Schwein an einem Tage zunehmen?" so würden mir viele keine richtige Antwort geben können. Eine Zunahme von 700 bis 900 Gramm täglich kann man als normal und erstrebenswert bezeichnen.

Wir unterscheiden nun zwei Mastarten — die Schnellmast ohne Mastvorbereitung und die gewöhnliche Mast mit Vorbereitung. Welche Mast ist nun heute die empfehlenswerteste? So ganz leicht kann man diese Frage gar nicht beantworten. Es gibt zweifellos Fälle, wo beide Arten der Mast richtig sind. In Gegenden mit guten Absatzverhältnissen und großem Fleischverbrauch, z. B. in Industriegegenden, wird oftmals die Schnellmast ohne Mastvorbereitung mit einem Endgewicht von 50—60 Kilogramm, den sogenannten Karbonadenschweinen, die lohnendste sein. Haben sich doch viele industrielle Mästereien, namentlich in Westfalen und Mitteldeutschland, auf dieses Gebiet geworfen und eine große Rente erzielt. Aber doch bin ich der Ansicht, daß diese Mast eine Ausnahme bilden sollte, und daß doch gewisse volkswirtschaftliche Schäden mit einer solchen Schweinehaltung verbunden sind. Da aber die meisten Eiweißfuttermittel vom Ausland bezogen werden müssen, machen wir uns bei dieser Schweinehaltung vom Auslande zu abhängig, ich erinnere dabei nur an den großen Schweinemord kurz nach Ausbruch des Weltkrieges. Das erstrebenswerteste ist, meiner Ansicht nach, die Mast mit Vorbereitung.

Bei der Fütterung ohne Vorbereitung stellt man Läuferschweine im Gewichte von etwa 20 Kilogramm auf Mast. Sie erhalten nach Müller, Ruhlsdorf, ein Futter aus 87 % Gerstenschrot, 6 % Fischmehl, 6 % Trockenhefe und 1 % Schlämmkreide. Vom dritten Monat ab wird die Schrotbeigabe auf 95 % erhöht und die Fischmehl- und Trockenhefebeigabe auf je 2 % herabgesetzt. Von dieser Futtermischung können die Schweine bis zur Sättigung erhalten. Im allgemeinen wird aber die Mast mit Vorbereitung doch die lohnendere sein. In diesem Falle werden die Läufer in der Jugend reichlich mit den Magen weitenden Futtermitteln wie Klee, Serradella oder Luzerne, Rüben oder Komfrey ernährt. Wenn auch der Futterverzehr und damit verbunden die Zunahme eine geringere im Anfang ist, so werden doch auf diese Art gefütterte Schweine sehr bald größere Mengen Futtermittel vermöge ihrer geweiteten Organe aufnehmen können, und dann eine größere Zunahme zeigen als die unvorbereiteten Läuferschweine. Die mit Vorbereitung aufgestellten Schweine werden mit folgender Mischung im Alter von etwa 6 Monaten auf Mast gestellt: Kartoffeln bis zur Sättigung, an Kraftfutter je Stück und Tag 700 Gramm Gerstenschrot, 100 Gramm Fleischmehl, 100 Gramm Fischmehl und 100 Gramm Trockenhefe, außerdem noch etwa 30 Gramm Schlämmkreide. Die so gefütterten Schweine müssen mit 5 Monaten ein Gewicht von 120 bis 150 Kilogramm erreicht haben und sind dann zum Verkauf oder zur Eigenschlachtung reif. Eine andere gute Mischung ist: 400 Gr. Gerstenschrot, 500 Gramm Hülsenfruchtschrot, 100 Gramm Trockenhefe oder Fischmehl.

Der Erfolg der Mast ist aber nicht nur von dem gereichten Futtermittel abhängig. Eine große Rolle spielt auch die Frage der Darreichung. Im Kleinbetriebe fällt man sehr leicht in den Fehler, daß man das Futter in einem möglichst suppenartigen Zustande verabfolgt. Nichts ist schädlicher als eine solche Fütterung. Man beschwert unnütz den Tieren die Verdauungsorgane und erzielt eine ganz unbefriedigende Zunahme. Auch wird im Kleinbetriebe oftmals der Fehler gemacht, daß man das Futter in einem zu heißen Zustande darreicht. Dem geht man am besten aus dem Wege, indem man das Futter in kalter dickbreiiger Form gibt. Bei dieser Fütterung müssen aber die Schweine unbedingt vor der Fütterung mit gutem Tränkwasser getränkt werden. Das Kraftfutter wird dann den Schweinen innig vermischt mit den Kartoffeln dargereicht. Wenn man auch vielfach drei Mal täglich füttert, so genügt m. E. doch vollkommen eine zweimalige Fütterung. Ich habe wenigstens noch nicht gefunden, daß man bei einer dreimaligen Fütterung größere Erfolge erzielen kann.

Schließlich sei noch etwas über die Futtermittel gesagt. Es ist natürlich für den Kleinbetrieb immer schwieriger, gute Futtermittel preiswert zu kaufen. Vor allem sind gerade in letzter Zeit wieder eine große Anzahl minderwertiger Futtermittel auf den Markt gekommen, die bei weitem nicht dem Preis entsprechend sind.

Es ist höchste Zeit, daß endlich das Futtermittelgesetz kommt, und daß jeder Händler gezwungen ist, seine Futtermittel mit einer Gehaltsangabe zu verkaufen. Es ist ein trauriges Zeichen, daß immer noch Eiweiß und Fettgehalt zusammen anstatt getrennt angegeben werden. Besonders möchte ich aber noch eindringlichst vor den sogenannten Mischfuttermitteln warnen, die meist unter einem hochklingenden Namen, wie „Bauernstolz" oder „Bauernfreude" angeboten werden und unter diesem Namen oft nur ein Gemisch von minderwertigen oft sogar verdorbenen Futtermitteln enthalten, und wo der Erfolg meist nur auf Seiten des Händlers aber nicht des Landwirtes ist. Den Genossenschaften sollte es eine Ehre sein, nicht nur in Waggonladungen gut, preiswerte Futtermittel, sondern gerade auch im Kleinhandel wirklich einwandfreie Futtermittel zu verkaufen. Denn ist erst einmal der Bauer mit einem Artikel hineingelegt worden, dann verbrennt er sich nicht so leicht wieder die Hände und wirtschaftet lieber in seinem Mißtrauen gestärkt nach dem alten Zopf — wenn auch zum eigenen Schaden weiter.

42	Tierheilkunde.	42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 30. Juni 1925.

1. Rotz der Pferde. In 2 Kreise, 2 Gemeinden und 8 Gehöften, und zwar: Kościan 1, 1, Września 1, 2.

2. Beschälseuche. In 11 Kreisen, 49 Gemeinden und 90 Gehöften, und zwar: Gostyn 13, 26, Inowrocław 9, 10, Kościan 7, 22, Koźmin 2, 2, Leszno 1, 1, Międzychód 1, 1, Mogilno 2, 2, Rawicz 3, 8, Strzelno 9, 21, Witkowo 1, 1, Września 1, 1.

3. Räude der Pferde. In 23 Kreisen, 57 Gemeinden und 60 Gehöften, und zwar: Chodzież 2, 2, Grodzisk 1, 1, Jarocin 1, 1, Kościan 5, 5 Koźmin 1, 1, Krotoszyn 2, 2, Międzychód 1, 1, Mogilno 1, 1, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 1, 1, Odolanów 1, 1, Ostrów 12, 13, Ostrzeszów 1, 1, Pleszew 3, 3, Poznań Kreis 3, 3, Śmigiel 2, 2, Srem 2, 2, Sroda 1, 1, Szamotuły 1, 1. Szubin 2, 2, Wągrówiec 2, 3, Wolsztyn 6. 7, Wyrzysk 5, 5.

4. Lungenseuche bei Rindvieh. In 2 Kreisen, 5 Gemeinden und 8 Gehöften, und zwar: Gostyn 2, 3, Poznań Kreis 3, 5.

5. Maul- und Klauenseuche. In 6 Kreisen, 28 Gemeinden und 120 Gehöften, u. zwar: Chodzież 3, 17, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 17, 94, Samotuły 2,2, Strzelno 1, 1, Wągrówiec 4, 5,

6. Milzbrand. In 3 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar Oborniki 1, 1, Odolanów 1, 1, Szamotuły 1, 1,

7. Schweinerotlauf. In 20 Kreisen, 33 Gemeinden und 43 Gehöften, und zwar: Czarnków 2, 2, Kępno 1, 1, Koźmin 2, 2, Krotoszyn 1, 4, Leszno 3, 3, Międzychód 2, 4, Mogilno 3, 5, Nowy Tomyśl 1, 2, Oborniki 2, 2, Pleszew 1, 1, Poznań Kreis 1, 1, Rawicz 2, 2, Śmigiel 2, 3, Śrem 1, 1, Środa 1, 1, Szamotuły 1, 1, Strzelno 1, 1, Wągrówiec 3, 3, Września 1, 1, Żnin 2, 2.

8. Schweinepest und Seuche. In 3 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Strzelno 1, 1, Wągrówiec 1, 1, Września 1, 1.

9. Tollwut. In 27 Kreisen, 76 Gemeinden und 91 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 3, 3, Chodzież 8, 9, Czarnków 2, 2, Gniezno 4, 4, Gostyn 1, 1, Inowrocław 3, 6, Jarocin 1, 1, Kępno 2, 2, Krotoszyn 2, 3, Leszno 2, 2, Międzychód 1, 1, Oborniki 2, 2, Odolanów 2, 2, Ostrów 2, 2, Ostrzeszów 3, 11, Pleszew 4, 4, Poznań Kreis 5, 5, Rawicz 1, 1, Śmigiel 1, 1, Śrem 1, 1, Środa 1, 2, Strzelno 1, 1, Wągrówiec 7, 7, Witkowo 1, 1, Wyrzysk 10, 10, Września 5, 5, Żnin 1, 2

10. Geflügelcholera. In 3 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Chodzież 1, 1, Kępno 1, 1, Mogilno 1, 1.

Anmerkung: Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. E. V.
Landwirtschaftliche Abteilung.

46 | Volkswirtschaft. | 46

Wie mache ich Offerte?

Winke für Reisevertreter.

Vor 140 Jahren behauptete der gute Knigge, dessen „Umgang mit Menschen“ jedermann dem Namen nach und nicht inhaltlich kennen wird, „kein Stand hat vielleicht so viel Annehmlichkeit, als der eines Kaufmannes, wenn dieser nicht ganz mit leerer Hand anfängt, wenn das Glück ihm nicht entschieden zuwider ist“, wenn nicht dies oder das sich ihm in den Weg stellt. Und, hätte er hinzufügen können, wenn er nicht gerade Handlungsreisender ist oder meinetwegen Reisevertreter. Hunderttausende in Deutschland werden heute über diesen freiherrlichen Hofjunker, Assessor und Schriftsteller, mitleidig lächeln.

Ein fünfjähriger verlorener Krieg, der uns arm gemacht hat, eine fünfjährige Inflationszeit, die Erfolg und Mißerfolg verschleierte, die Rückkehr zur staatlichen Stabilität und die dadurch erzwungene Wiedergeltendmachung des Grundsatzes von der Einschränkung der Unkosten, hat eine Unzahl von Menschen in einen Beruf getrieben, der schon aus Gründen der übermäßigen Konkurrenz zu einem der schwersten gehört. Zum erfolgreichen Reisevertreter gehört nicht nur eine eiserne Gesundheit, sondern auch ein eiserner Wille! Umfassende Warenkenntnis und dauerndes Studium des Marktes und der Konkurrenzmaßnahmen sind unbedingt erforderlich! Wieviele Kaufherren geben sich die Mühe, Neulinge im Vertreterberuf so auszubilden, daß sie vom ersten Tage an allen Einwänden des Kunden ohne Besinnen begegnen können? Wieviele „gezwungenermaßen in diesen Beruf gedrängte Menschen“ nehmen sich die Zeit die letzten Einzelheiten in ihrem neuen Berufe zu studieren? Ganz bestimmt eine erstaunlich geringe Zahl! Noch geringer aber ist die Zahl derjenigen, welche, bevor sie den allerersten Kunden besuchen, sich einige kurze, prägnante Sätze zurechtlegen, die in wenigen Worten den Zweck ihres Kommens zusammenfassen und die Schlagkraft haben, den zukünftigen Kunden einzufangen, zu interessieren — womöglich zu begeistern!

Es genügt heutzutage durchaus nicht, einen guten und preiswerten Artikel anzubieten. Es kommt darauf an, den Artikel dem Käufer so zu präsentieren, durch überzeugende Argumente, durch Schlagfertigkeit und durch gesunden Humor, daß das Ziel erreicht wird. Der tüchtige Reisende muß Licht, Sonne, Optimismus in das Haus bringen! Die durchaus objektive Feststellung, die man heute in Deutschland von jedem zweiten Reisenden hören kann — nämlich, daß das Geschäft schlecht geht, ist nicht dazu angetan, den Boden beim Käufer günstig vorzubereiten. Allgemein kann man wohl sagen, daß die reisenden Kaufleute Deutschlands in dieser Beziehung eine überraschende Instinktlosigkeit an den Tag legen. Auf ihrem Gesicht, in ihren Worten muß die Zuversicht, muß der Erfolg widerspiegeln. „Only success succeeds“ nur der Erfolg hat Erfolg, meine Herren! Griesgrämigkeit ist vielleicht bei den Berufen am Platze, die mit dem Kirchhof zu tun haben.

Ein tüchtiger Reisender darf weder nach Worten noch nach Mustern suchen — sie müssen da sein, wenn man sie braucht! Zeit ist Geld. Das gilt sowohl für jeden Einkäufer wie für den Verkäufer. Amerika und Großbritanien richten sich nach diesem Spruch. In Deutschland tut man meistens nur so. Es ist geradezu auffallend, was während der Geschäftszeit in deutschen Kontoren für vieles unnützes Zeug geredet wird, das in keinem Zusammenhang zu den geschäftlichen Transaktionen steht. In keinem Land gibt es daher mehr Leute, die mit der „Arbeit nie fertig werden!“ Wir alle kennen den hübschen Spruch der den unnützen Schwätzer des Diebstahls beschuldigt und dessen letzter Vers lautet „wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt, bestiehlt uns und du sollst nicht stehlen“; ein Spruch, der zunächst nur auf den Reisenden gemünzt ist. In Deutschland ist man eben immer noch zum großen Teil so eingestellt, daß diesen, für beide Teile beherzigenden Vers eben nur die Einkäufer der reisenden Kaufmannschaft darbieten. Wie wäre es — und nun komme ich auf ein böses Kapitel der Zeitverschwendung — wenn die Herren Vertreter auf ihren Geschäftskarten einen ähnlichen Vers dem Käufer überreichen würden?

In England wird ein Reisender, der länger als ein paar Minuten warten muß — und das ist stets eine Ausnahme — ohne weiteres eine zweite Karte überreichen und fragen lassen, ob er gleich abgefertigt wird oder nicht. Der englische und der amerikanische Kaufmann sind dazu erzogen die Zeit anderer für genau so wertvoll zu erachten wie die eigene.

Ein selbstbewußter Stand der reisenden Kaufleute, der höflich, taktvoll aber bestimmt aufzutreten weiß, kann hier vieles bessern.

Vertreter, welche Ordres zu erbetteln suchen, sind hoffnungslose Stümper. Käufer, die Vertreter anderen Häuser mit Bittstellern verwechseln, sind Krämer und keine Kaufleute. Wir haben noch viel von anderen Ländern zu lernen — leider!

(Industrie- und Handelszeitung).

Die Landmaschinenschau der Deutschen Ostmesse.

Das neue „Haus der Technik" der Deutschen Ostmesse wird am 16. August, beim Beginn der Herbstmesse, eingeweiht. Seine monumentale Maschinenhalle (Grundfläche 120×48 Meter) ist mit den modernsten Hilfsmitteln ausgerüstet, so daß auch die schwersten Maschinen dort in Betrieb vorgeführt werden können. Infolge dieses erheblichen Zuwachses an überdachter Ausstellungsfläche ist es möglich, die Landmaschinenschau der Deutschen Ostmesse wieder gleichzeitig mit der allgemeinen Mustermesse abzuhalten. Es erübrigt sich, auf die Bedeutung der großen Landmaschinenschau der Deutschen Ostmesse für die deutsche Ostmark und das von ihr beeinflußte, gewaltige osteuropäische Agrargebiet besonders hinzuweisen. Es genügt daran zu erinnern, daß nach den Angaben der amtlichen deutschen Ausfuhrstatistik 1924 fast ein Drittel (32,2 Prozent) des Wertes der deutschen Landmaschinenausfuhr von den osteuropäischen Staaten aufgenommen wurde.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1924.

Aktiva:	zł	Goldbilanz am 1.1.1925. zł
Kassenbestand	—,42	—,42
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	1,—	1,—
Ausstand in lfd. Rechn. bei Genossen	—,50	—,50
Wertpapiere (2000 M. Kriegsanl.)	1,—	700,—
Inventar	—,—	150,—
Summe der Aktiva	2,92	851,92
Passiva:	zł	zł
Reservefonds	—,01	800,—
Betriebsrücklage	—,01	23,52
Spareinlagen	14,08	14,08
Schuld in lfd. Rechnung	14,32	14,32
Summa der Passiva	28,42	851,92
Reingewinn	25,50	

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 95. Zugang: —. Abgang: 3. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 92. [516

Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpow. nieogran. zu **Rojewice.**

Zülke. Kaps

Bilanz am 31. Dezember 1924.

Aktiva:	zł	Goldbilanz am 1.1.1925. zł
Kassenbestand	188,15	188,15
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	1,—	1,—
Ausstand in lfd. Rechnung b. Genossen	985,84	—,—
Wertpapiere	1,—	50,—
Inventar	1,—	200,—
Beteiligung b. d. L. H.-G.	1,—	200,—
Außenstände	—,—	985,84
Summe der Aktiva	1177,99	1624,99
Passiva:		
Geschäftsguthaben der Genossen	65,—	65,—
Reservefonds	—,90	300,—
Betriebsrücklage	—,90	162,73
Spareinlagen	60,70	60,70
Schuld in lfd. Rechn. b. Pr. G.-K.	1036,56	1036,56
Summe der Passiva	1164,06	1624,99
Reingewinn	13,93	

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 18 Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 16 [515

Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpow. nieogran. zu **Bielewo.**

Peter. Schilling.

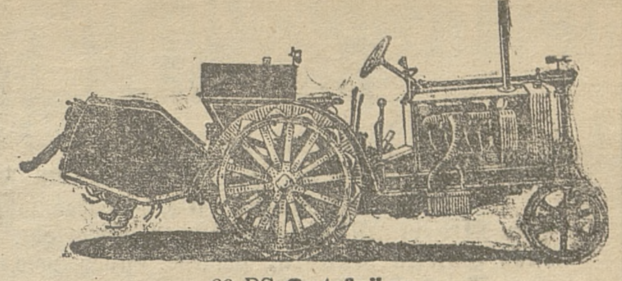
Bodenfräse, die unentbehrliche Bodenbearbeitungsmaschine.

Fräsen sind motorische Bodenbearbeitungsmaschinen mit rotierenden Werkzeugen, die in **einem Arbeitsgange** den Boden **lockern, lüften, mischen, fein krümeln** und ihn **saatfertig** machen.

Gleichmässige Beimengung von organischen und mineralischen **Düngern.**

Ideale Bodengare.

Sehr günstige Feuchtigkeitsverhältnisse.



30 PS **Gutsfräse**

Arbeitstiefe bis zu 35 cm
Arbeitsbreite 160 cm
Stundenleistung ¼—½ ha

Dauerbetrieb gewährleistet. Beste Ausnutzung, der für die Bodenbearbeitung günstigsten Zeiten.



4 PS **Gartenfräse**

Arbeitstiefe bis zu 30 cm
Arbeitsbreite 70 bzw. 50 cm
Stundenleistung 5—10 a

Günstige Zahlungs-
— Bedingungen. —
Kurze Lieferzeit.

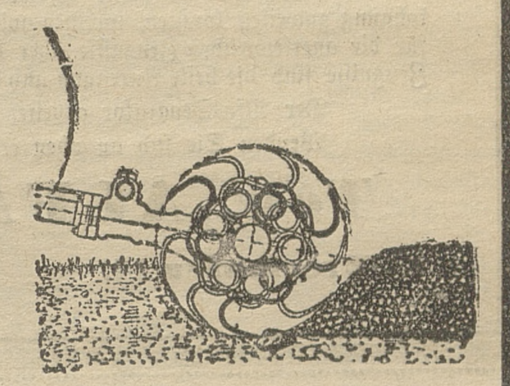
Offerten und Prospekte
erhältlich bei

Siemens

Sp. z ogr. odp.

Poznań, Fredry 12.
Tel. 3142, 2318.

Bydgoszcz, Dworcowa 61.
Tel. 571.



Fräsarbeit (schematisch).

Bekanntmachung.

Am 16. 12. 1921 und 18. 2. 1922 hat unsere Generalversammlung die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen. Zu Liquidatoren sind die Herren Otto Bartels, Max Brose, Adolf Wiediger, Friedrich Reinekirchen und Robert Diesler bestellt worden. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich bis zum 1. 9. 1925 zu melden.

Gonice, den 17. 7. 1925.

Raiffeisen'scher Spar- und Darlehnskassenverein
sp. z. z n. o. in Liquidation.
Die Liquidatoren: O. Bartels, M. Brose.

Zur rechtzeitigen Herbstbestellung

empfehlen wir unsere bewährten Züchtungen in Orig. u. I. Absaat von

P. S. G. Nordland Wintergerste
P. S. G. Wangenheim Roggen
P. S. G. Pommerschen Dickkopfweizen.

Soweit mögl. kommen auch unsere Saatkartoffeln in Orig. und I. Absaat zum entsprechend niedrig. Preise zum Herbstvertrieb in Frage.

Polsko-Niemiecka Hodowla Nasion T. z o. p., **Zamarte,**
Deutsch-Polnische Saatzucht G. m. b. H.
poczta **Ogorzeliny**, pow. **Chojnicki** (Pomorze). (512

Siegfried Silberstein Sp. z o. o.
Katowice.

Oberschlesische Kohlen und Koks.

Generalvertrieb der Kohlen aus Eminenzgrube und den Fürstl. Pleßischen Gruben. (98

Bekanntmachung

Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 1. Juni und 19. Juni 1924 ist die Auflösung unserer Spar- und Darlenskasse w Śremie Spółdz. z ogr. odp. beschlossen worden.

Zu Liquidatoren sind die Herren Falkenhahn und A. Jaehn in Śrem gewählt worden.

Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihr Forderungen innerhalb 4 Wochen anzumelden.

Śrem, den 29 Juli 1925.

Spar- u. Darlehnskasse
w Śremie in Liquidation
Spółdz. z ogr. odp.
Die Liquidatoren:
Falkenhahn. A. Jaehn.

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11.
Gegr. 1884. [40

Suche von sofort einen tüchtigen, evangel. zweiten

Wirtschaftsbeamten.

Zeugnisabschriften erbeten an
Fr. Klussmann
Browina b. Chełmża
pow. Toruń. 514

Wie schon vor dem

Weltkriege

erhalten Sie
schnell und gut
jede Art
Fenster und Türen.
bei 513
W. Gutsche, Grodzisk-Poznań 63
(früher Grätz-Posen).



Original F. v. Lochow's Winterroggen

wird im kommenden Herbst ab Posenschen und Pommerellschen Anbaustationen geliefert.

Bestellungen erbeten an

F. v. Lochow Petkus'sche Saatgetreidebaugesellschaft
T. z o. p. (397
zu **Poznań**, ul. Wjazdowa 3.

Verteilung der Alfa-Prämien.

Der Wettbewerb um die Belohnungen für zweckmäßige Behandlung der **Alfa-Laval-Separatoren** ist am 25. Juli 1925 entschieden worden.

Belohnungen zu **zł 100,--** haben folgende Alfa-Besitzer erhalten:

Herr **Albert Manthey**, Jasin, p. Swarzędz, ...	Alfa-Separator	29	Jahre im Gebrauch
Frau **Helena Rabska**, Podlesie, Brody, pow. Nowy Tomyśl .	„ „	26	„ „ „
Herr **Friedrich Sachs**, Prawomyśl, p. Kaczory........	„ „	26	„ „ „
„ **Ludwik Czarnecki**, Ostaszewo, pow. Toruń	„ „	26	„ „ „
„ **Piotr Glaza**, Stara Rzeka, p. Świecie n. W.	„ „	25	„ „ „

Außerdem haben wir zwei besondere Prämien zu **zł 50,—** verteilt und zwar an:
Herrn **Otto Haupt**, Kościerzyn Wielki, p. Talmierowo, pow. Wyrzysk und
„ **Józef Czubak**, Dąbrowa, p. Jozdrożew, pow. Krotoszyn.

Allen Alfa-Besitzern, welche sich an dem Wettbewerb beteiligt haben, und denen wir keine Belohnung zuweisen konnten, sprechen wir hiermit unseren Dank aus für das erwiesene Interesse, sowie für die anerkennenden Zeugnisse über die seit langen Jahren im Gebrauch habenden Alfa-Separatoren. Diese Zeugnisse sind die beste Anregung und Garantie für alle kommenden Käufer dieses unvergleichlichen Separators.

Der Alfa-Separator arbeitet über ein Viertel Jahrhundert.

Wenden Sie sich an oben erwähnte Adressen und Sie erhalten die Bestätigung dieser Behauptung.

Tow. ALFA-LAVAL Sp. z o. o. (510

ul. Wrocławska 14. **Oddział w Poznaniu** **Tel. 53-54.**

J. KADLER, vormals: O. DÜMKE ◆ POZNAŃ

ul. Franciszka Ratajczaka 36 **Möbelfabrik** **(Eingang durchden Hof)**
Telephon 3500 empfiehlt Telephon 3500

Speise-, Herren-, Schlaf- und Fremden-Zimmer
Küchen-Einrichtungen
Einzelmöbel jeder Art

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder
in anerkannt bester Verarbeitung
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel

Am 1. d. Mts. verstarb im evgl. Diakonissenhause zu Bydgoszcz nach langem schweren Leiden, Herr Gutsbesitzer

Georg Bormann, Gogolin

im Alter von 53 Jahren.

Herr Bormann war langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrats der früheren Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Crone a. Br.

Für seine treue Mitarbeit im Genossenschaftswesen werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft T. z o. p.

Laut Mitgliederversammlungsbeschluß vom 25. 5. 1925 und 6. 7. 1925 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Darlehnskasse Spółdz. z nieogr. odp. w Boguniewku.

Die Liquidatoren: Wellnitz, Zippel. 505

Original Friedrichswerther Berg-Wintergerste ausverkauft!

Infolge der allgemeinen Anerkennung, welche die von der Firma **Eduard Meyer G. m. b. H.**, Friedrichswerth (Thüringen) uns in Vermehrungsanbau gegebene **Friedrichswerther Berg-Wintergerste** durch ihre Ausgeglichenheit in Halm und Ähre, sowie durch ihr gesundes, von keiner Pflanzenkrankheit beeinträchtigtes Aussehen bei den Wirtschaftsbesuchern von Lipie während der Vegetation fand, wurde der größte Teil der diesjährigen Ernte an Originalsaat bereits vor dem Erdrusch verkauft, sodaß nach einmaligem Inserat auch das Restquantum vergriffen ist und wir uns zu dieser Bekanntgabe veranlaßt sehen.

Vorbestellungen für 1926 nehmen wir bei Gewährung eines Sonder-Rabattes auf die derzeit geltenden Originalsaatpreise schon heute entgegen

Dominium Lipie
Post und Bahnstation Gniewkowo. (511

Fernsprecher 3907.

Ernst Ostwaldt

Poznań
Plac Wolności 17
(neben der Kommandantur).

Modemagazin für Herren. Uniformen, Militäreffekten.

Fertig am Lager: **Leichte Sakkos aus Alpacca und Leinen. Regen- und Staub-Mäntel, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel für Herren und Damen.**

Herren-Artikel. (423 **Roh-Seide. Tennis-Stoffe.**

Verlag: Verband deut[illegible] [illegible]schaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. K[illegible]rl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin [illegible] [illegible]nsenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.